

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Mittler monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2.00 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 10 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restzeitung 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 125.

7 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 5. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Erneutes Luftbombardement auf Nancy.

Es macht sich ein Nachlassen der Spannkraft in den feindlichen Armeen im Westen bemerkbar.
Rühne Taten der auf einem Segelschiff entwischten Emdenmannschaft.
Die Oesterreicher haben um die Weihnachtszeit 12698 Russen gefangen.

Die Pioniere.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

(Ag.) Den braven Pionieren hat der Kronprinz in einem kürzlich veröffentlichten Tagesbefehl seine besondere Anerkennung für ihre Leistungen ausgesprochen, und hat damit einem Empfinden Ausdruck gegeben, das die ganze Armee beherrscht. Einstimmig werden heute schon vor dem Kriege wiederholt auf die große Bedeutung hingewiesen, die die Pioniertruppe im neuzeitlichen Kriege spielen würde, und daraufhin ihre Vermehrung gefordert. Diesen Wünschen war auch durch die letzte Heeresvermehrung teilweise entsprochen worden. Sie hatte bekanntlich zu einer Trennung in Feld- und Festungspioniere geführt. Gleichzeitig war gewünscht worden, daß auch den mobilen Verbänden mehr Pioniertruppen zugewiesen werden möchten, da die eine Kompanie, die sich im allgemeinen bei jeder Infanterie-Division befindet, nicht mehr ausreichen würde, allen im Feld- und Festungskriege an die Pioniere heranretenden Anforderungen zu entsprechen. Inwiefern bei der Mobilisierung im vorigen Jahre und der damals ins Leben getretenen Kriegsgliederung des deutschen Heeres diese Forderungen entsprochen worden ist, ist noch nicht bekannt und wird sich voraussichtlich erst nach dem Kriege, wenn alle Geheimnisse enthüllt werden, feststellen lassen. Jedenfalls haben die bisherigen kriegerischen Ereignisse gezeigt, daß die Tätigkeit der Pioniere eine außerordentlich Steigerung erfahren hat, und daß ohne ihre Mitwirkung sich die Kämpfe nicht mehr erfolgreich durchführen lassen.

Die große Wirkung der modernen Schusswaffen hat überall zu einer vermehrten Anwendung der Deckungsmittel geführt. Der Schwächer und deshalb in die Verteidigung geworfene Gegner sucht seine Stellungen mit allen Mitteln der Feldbefestigung zu verstärken, er gräbt sich bis in den Kopf hinein ein, um sich dadurch vor den feindlichen Geschossen zu schützen. Da aber in den Schlachten nicht nur Infanteriefeuer abgegeben wird, sondern die Stellungen auch von der Feldartillerie und der schweren Artillerie mit Geschossen jeden Kalibers, bis zu 15-Zentimeter herauf, beschossen werden, müssen die Deckungen eine außerordentliche große Stärke erhalten, wenn sie ihnen widerstehen sollen. Dies bezieht sich nicht nur auf die vorderen Abteilungen, die in den Schützengräben selbst liegen, sondern auch auf die zurückgehaltenen Reserven und Unterstützungstruppen, die ebenfalls gegen das Feuer der weitreichenden feindlichen Geschütze geschützt werden müssen. Wenn auch die fechtenden Truppen selbst in der Ausführung von Feldbefestigung ausgebildet sind und in dem tragbaren Schanzzeug die zu ihrer Herstellung erforderlichen Handwerkzeuge besitzen, so fällt doch den Pionieren die Aufsicht und Anleitung bei den Arbeiten zu, und die Ausführung aller schwierigeren und größeren Arbeiten, zu denen namentlich die Anlage von Stützpunkten, die Anbringung der Hindernisse vor der Front, die Herstellung neuer Wege, Verbesserungen der Brücken und anders mehr gehört. Je mehr Pioniere für die Arbeiten zur Verfügung stehen, desto besser können sie ausgeführt werden, desto wirksamer wird der Schutz, desto fester die Stellung, desto größer die Aussicht sein, alle dagegen gerichteten feindlichen Angriffe abweisen zu können. Es ist daher begreiflich, daß alle Truppen die Mitwirkung und Unterstützung der Pioniere dankbar begrüßen, und bestrebt sind nach ihnen auszuweichen, wenn sie nicht gleich zur Stelle sind.

Beinahe noch wichtiger ist aber ihre Mitwirkung bei der Durchführung des Angriffs gegen die feindlichen Stellungen, wenn die Kämpfe den Charakter des Festungskrieges angenommen haben. Es müssen dann auch alle Mittel des Festungskrieges zur Anwendung kommen, die bedeutende technische Kenntnisse und technische Friedensausbildungen voraussetzen. Da ein Vorgehen über freies Feld ausichtslos ist, müssen die Truppen sich mit Panzergrenzen nach der Art des alten Sappen-Verfahrens an die feindliche Stellungen heranzubewegen. Häufig müssen die feindlichen Stützpunkte durch Vortreiben von Minengängen unterirdisch gesprengt werden. Für den eigentlichen Nahangriff sind besondere Kriegsmittel erfunden, wie Handgranaten, Minenwerfer, Bombenkanonen, Schleichpatronen der Pioniere müssen an die feindlichen Hindernisse herangehen, um sie zu zerstören und Sturmgassen für das Vorgehen der eigenen Infanterie zu öffnen. Bei schlechtem Wetter, wie es in den ganzen letzten Monaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrschte, drohen die Schützengräben einzufallen, der Boden sich in Schlamm und Morast zu verwandeln, wenn nicht rechtzeitig künstliche Entwässerungsanlagen geschaffen sind. Davon hängt aber sehr wesentlich der Gesundheitszustand der Truppen ab, die sich tagelang in diesen Gräben aufhalten müssen. Dankbar wird die

Tätigkeit der Pioniere von den Truppen begrüßt, wenn sie den Aufenthalt in der vordersten Linie halbwegs erträglich gestaltet.

Der Ausbau der rückwärtigen Verbindungen bis in die vordersten Linien hinein erfordert schwierige und zeitraubende technische Arbeiten, namentlich wenn der Feind bei seinem Rückzuge alle Brücken gesprengt und die anderen wichtigen Kunstbauten zerstört hat. Die den Truppen beigegebenen Brücken-(Ponton-)trains werden nicht immer ausreichen, um der Zahl nach genügende Brücken herzustellen. Sie können auch nicht lange an einem Orte verbleiben, weil sie wieder abgebaut werden müssen, damit die Brückentrains der vorgehenden Truppe wieder folgen können. In allen diesen Fällen müssen Brücken aus Hilfsmaterial hergestellt werden, die auch für schwere Lasten, wie sie die Artilleriegeschütze darstellen, benutzbar sind. Auch zur Herstellung von Eisenbahnbrücken werden die Pioniere vielfach herangezogen, wenn die Eisenbahnen allein nicht imstande sind, die notwendigen Bauten auszuführen. Es entstehen dann geradezu Kunstwerke, deren Bau um so höher zu bewerten ist, als sie mit dem einfachsten an Ort und Stelle vorgefundenen Material in kurzer Zeit ausgeführt werden müssen.

Im Festungskriege fällt den Pionieren in allen Perioden der Einschließung und Belagerung eine ausschlaggebende Rolle zu: Ausbau der vordersten Schutz- und Verteidigungsstellungen, Vortreiben der Panzergrenzen bis zur letzten Sturmstellung, Zerstörung der feindlichen Hindernisse und Pionierungsanlagen, namentlich wenn es der Artillerie nicht gelingen ist, dies aus der Ferne zu tun, Vorbereitungen zum Sturm, und schließlich der Sturm selbst, bei dem die Pioniere an der Spitze der Sturmkolonnen als die ersten in die feindlichen Werke einzudringen haben.

So entwickeln die Pioniere, sowohl im Feld- wie im Festungskriege eine unermüdete Tätigkeit, die von ausschlaggebender Bedeutung auf den Ausgang der Kämpfe sein muß. Vielfach sind die anderen Truppen auf die Hilfen und Unterstützungen der Pioniere angewiesen, ohne deren ausdauernde Mitwirkung sie überhaupt nicht vorwärts kommen können. Die Pioniere sind immer mehr ein unentbehrliches Hilfsmittel der Truppenführung geworden, und dies wird nicht nur von den höheren Führern und Stäben, sondern auch von der Truppe selbst anerkannt. Sie begrüßt immer dankbar und mit großer Freude die Mitwirkung ihrer technischen Schwesterwaffe.

Die wadere Emdenmannschaft.

Es wird weiter versenkt.

Die wadere Mannschaft der „Emden“, die während der Vernichtung des prächtigen kleinen Kreuzers an Land war, dann aber einen Dreimaßschoner kaperte, um mit ihm auf und davon zu fahren und den Engländern ein Schnippen zu schlagen, macht wieder lebhaft von sich reden, wie aus der nachfolgenden Drahtnachricht hervorgeht.

Basel, 4. Jan. (Tel. Cir. Bln.)

Den „Baseler Nachrichten“ zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingegangen, die besagt, daß der Hafenkapitän von Hongkong in Siam die die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreimaßschoner „Agosha“ gewarnt habe, der mit dem Rest der „Emden“-Besatzung und 1 Maschinengewehr an Bord seine Operationen gegen die Handelsfahrtschiffe fortsetze und bereits 1 Küstenfahrzeug versenkt habe. Auch der Kohlendampfer „Oxford“ sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden.

Die Nachricht klingt fast wie ein Kapitel aus den Abenteuererfahrten der Dufanier. Hoffentlich gelingt es der Emdenmannschaft, diesem prächtigen Seeroman, der sich in Wirklichkeit abgelebt hat, noch einige spannende, abenteuerreiche und heldenhafte Abschnitte anzuhängen. Mit Stolz und Zuerst dürfen wir uns eines solchen herrlichen Seemannsgutes freuen. Es hat nie besseren bei seefahrenden Völkern gegeben.

Was Deutschland an „Kriegsschädigung“ zu zahlen haben wird.

Kritische Zukunftsrechnungen der sieglosen Engländer.

Zürich, 4. Jan. (Tel. Cir. Bln.)

„Financial News“ schätzt die von Deutschland dem Alliierten bis zum Jahressende für Kriegsschäden zu zahlende Entschädigung auf 1½ Milliarden Pfund Sterling. (Das wären 30 Milliarden Mark — ein hübsches Stämmchen!) Und so schöne Hoffnungen der Engländer machen unsere Truppen vollständig zu Wasser! Das ist wirklich barbarisch! (Schriftl.)

Erneutes Luftbombardement auf Nancy.

Paris, 4. Jan. (Tel. Cir. Bln.)

Zum abermaligen Erscheinen von drei deutschen Tauben, die im Zeitraum von je zwei Stunden erschienen, wird noch auf Nancy gemeldet: Besonders fähig war der Flug der zuletzt erschienenen Taube. Trotz des Angriffs französischer Aeroplane senkte der deutsche Flieger auf das Zentrum der Stadt zu. Er flog so tief herab, daß man von unten deutlich einen riesigen schwarz-weiß-roten Wimpel erkennen konnte, der an dem Apparat angebracht war. Der durch die Bomben angerichtete Schaden ist sehr groß, die Stimmung der Bevölkerung gedrückt.

Die Beschädigung von Bethune.

Rosendaal, 4. Jan. (Tel. Cir. Bln.)

Aus Le Havre wird berichtet: Flüchtende Einwohner aus Bethune teilen mit, daß die Stadt neuerdings stark bombardiert wird und unter Luftangriffen der Deutschen leidet. Der Geschüttdonner ist wieder deutlich hörbar. 3000 verwundete Engländer aus Bethune wurden untergebracht, aber gleich darauf weiterbefördert. Das Elend in der Stadt und ihrer Umgebung ist sehr groß. Auch aus Amiens kommen Flüchtlinge nach Le Havre. Ihren Mitteilungen ist zu entnehmen, daß in Amiens Furcht vor einer zweiten Besetzung durch die Deutschen herrscht. Soldatenangehörige berichten über den erschöpften Zustand der jungen Leute.

Nachlassen der Spannkraft bei den Feinden im Westen.

Genf, 4. Jan. (Tel. Cir. Bln.)

Das schon nach den vorwöchigen Hoffnungen von der militärischen Presse vermehrte Nachlassen der französischen Spannkraft tritt heute noch deutlicher in Erscheinung. Hoffe selbst besteht die Erschlaffung der französischen Vorkämpfer zu, wenigstens mit einem Hinweis auf die Ungunst des Wetters, die dieses Nachlassen der Offensive verschulde. Die Minderwertigkeit der französischen Verteidigung wurde deutscherseits besonders nachdrücklich in der Craonne-Gegend sowie bei Alverdt ausgenutzt. Die deutsche Überlegenheit befanden auch die anhaltenden Fortschritte im Grurie-Gebiet des Argonnerwaldes. In Flandern unterblieb gestern der von den Verbündeten geplante Land- und Seelandgriff gegen Westende wegen der ungenügenden Vorbereitung durch die erheblichen Schwierigkeiten der gegenwärtigen französischen Artillerie.

Rosendaal, 4. Jan. (Tel. Cir. Bln.)

Aus Dünkirchen wird gemeldet: Von der Kanalfront treffen sehr ungünstige Meldungen über den Zustand der belgischen Truppen ein. Die Verluste sind seit dem Sturmangriff auf St. Morie, das jetzt unter ein furchtbar wütendes deutsches Artilleriefeuer genommen wird, ganz bedeutend gestiegen. Die Verstärkungen südlich von Dünkirchen können nicht schnell genug nachgeschoben werden, so stark lichten sich die Reihen der erbittert freitenden Belagerer. Zahlreiche Offiziere, darunter die Söhne von 3 belgischen Ministern, fielen in den letzten Kämpfen am Kanalkanal. Der König verbrachte zwei Tage inmitten seiner Truppen, verließ aber dann die vordersten Linien, weil fortgesetzt deutsche Flieger die Besatzungslinien entlang operierten. Nach Blättermeldungen müssen jetzt auch die erst vierzehn Tage ausgebildeten belgischen

hier an die Front. Sie werden mit den Regimentsregimentern gemischt und stehen unter französischer Führung.

Berlin, 4. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Wie der „W. B.“ aus Paris telegraphisch wird, hat nach einer Meldung des „Matin“ der Kriegsminister verfügt, daß die Reservisten der Territorialarmee (Landwehr) aller Waffengattungen der Jahrgänge 1887 und 1888 in die Heimat entlassen werden sollen.

Die Angst vor den mohammedanischen Jndertruppen

Rom, 4. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Ein Brief des „Giornale d'Italia“ aus Kairo berichtet: Die nach Ägypten dirigierten nicht mohammedanischen indischen Truppen werden Hals über Kopf nach Frankreich geschickt. Der Grund für den Truppenwechsel liegt in der Befürchtung der Engländer, daß die muslimanischen Jnder nicht gegen ihre Glaubensgenossen kämpfen würden.

Unstimmigkeiten zwischen Joffe und French?

Rosendaal, 4. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Flüchtlinge aus Hazebrouk erzählen von einer Begegnung Joffes mit Marichall French in dieser Stadt. Unter den Einwohnern verbreitete sich das Gerücht, daß ernste Unstimmigkeiten unter den verbündeten Führern beigelegt werden müßten.

Die übergeschnappte Pariser Presse.

Basel, 4. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Von der Ueberlieferung der Pariser Presse gibt ein Artikel des „Journal“ eine amüsante Vorstellung. Anknüpfend an die Idee eines Engländer, der vorschlug, den Großadmiral v. Tirpitz wegen der angeblichen Verletzung offener Küstengebiete gerichtlich zu verfolgen und in contumaciam zu verurteilen, schlägt das „Journal“ vor, bei den Gerichten in Paris Prozesse gegen alle Führer der deutschen Armee wegen Landfriedensbruchs usw. anhängig zu machen und sie in contumaciam zu verurteilen und das Urteil bei der event. Gefangennahme der Generäle zu vollstrecken. Das „Journal“ erklärt sogar, nicht einzusehen, warum nicht auch Kaiser Wilhelm und der Kronprinz so verurteilt werden könnten.

Die Zustände im französischen Konzentrationenlager von Rochefort.

Rom, 4. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

In dem durchaus franzosenfreundlichen „Corriere della Sera“ wird das Konzentrationenlager von Rochefort geschildert, wo über 800 Deutsche und Österreicher untergebracht sind. Das Lager besteht in einer Kaserne, wo die Zivilgefangenen schlimmer als Sträflinge behandelt und gehalten werden. Die Leute, unter denen viele Gebildete sind, schlafen seit dem Beginn des Krieges auf demselben, niemals erneuerten Strohhalm ohne Decken, und erhalten ganz ungenügende Nahrung. Der „Corriere“ wendet sich an die französische Regierung, sie möge wenigstens die Dehonorierung italienischer Nationalität freilassen.

Das französische Gelbbuch.

Temperamentvoll, aber nicht beweisfähig.

Kopenhagen, 4. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Politiken“ nennt das französische Gelbbuch ausser frohen polemisch. Es bringe keine entscheidenden Beweise für deutsche aggressive Stimmungen und es sei nur bezeichnend für die französische Auffassung der Dinge. Den Beweis für diese Auffassung sucht es in der Note vom 19. März 1913, die bei näherer Betrachtung diese Beurteilung nicht verdient. So sei die Veröffentlichung von Anfang bis zu Ende eine Angriffsschrift gegen Deutschland. Eine entscheidende Frage löse sie nicht.

Eva Johanna.

Roman von Arthur Berner.

(Copyright by M. Hentschel, Berlin-Wilmersdorf I.)

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du! Fräulein Wendland, habe ich Sie so erschreckt?“ sagte er. „Das tut mir leid, denn ich selbst bin ja entsetzt, Sie wiederzusehen. Ich habe sehr oft, sehr gern und manchmal auch mit dem lebhaftesten Bedauern an Sie zurückgedacht. Wohnen Sie hier? Aber was frage ich denn? Ich... ich glaube, mich nicht zu irren, oder ich habe Sie vielleicht schon... ich glaube, mit Fräulein Fleming gesehen. Fräulein Fleming ist nämlich eine liebe, alte Bekannte von mir, und da hoffte ich natürlich auch, Ihnen bei ihr zu begegnen.“

„Das... dürfte... Ihnen... schwer fallen,“ rief Laura Wendland, die mühsam nach Atmung gerungen hatte, hervor.

„Wieso? verkehren Sie nicht dort im Hause?“

„Ich wohne dort,“ entgegnete sie.

„Ah!“ und es war durchaus kein Ausruf einer besonders freudigen Ueberraschung, den Wolf Rennow da ausstieß. „Dann verhehe ich aber nicht, weshalb ich Ihnen nicht dort wieder begegnen soll?“

„Weil ich Ihr Erscheinen dort... verhindern werde,“ sagte sie, und sie wußte selber nicht, woher sie den Mut dazu nahm.

„Ah,“ sagte er und seine Stimme nahm einen leisen, höflichen Klang an, „das ist also so eine Art Kriegserklärung auf Leben und Tod?“

„Ja,“ antwortete sie.

Er lachte. „Wodurch habe ich mir denn solch große Feindschaft angezogen? Weil die Verhältnisse uns trennen? Weil die Vernunft die Stimme der Leidenschaft endlich überlörte? O, Fräulein Wendland, glauben Sie mir, so sehr wir auch vielleicht darunter gelitten haben, es war doch besser so, auch für Sie.“

„Wante er es wirklich, so mit ihr zu sprechen? War er so schamlos, oder glaubte er das wirklich, was er sagte? In jedem Falle hatte sie sich selber noch nie so tief in ihrer Achtung gesunken gefühlt, wie in diesem Augenblicke, schien es ihr doch jetzt ganz unschäbar, ganz unmöglich, daß sie

Blödsinnige englische Lügen.

Wien, 4. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Nachricht der „Times“, daß der Statthalter von Triest mit mehreren Beamten geflohen sei und die Meldung der „Morning Post“, daß der Festungskommandant von Pola Selbstmord verübt habe, sind reine Erfindung.

Umtl. österr.-ungar. Tagesbericht vom 4. Jan.

In den Kämpfen um die Weihnachtszeit 12698 Russen gefangen.

Wien, 4. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amlich wird verlautbart unterm 4. Januar:

In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Besetzung einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpaten keine Veränderung.

Im oberen Ungarn nur kleinere Gefechte.

Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere und 12698 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rückwärtige Bewegung der Russen in den Karpaten

Wien, 4. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Aus Ungarn wird dem Blatte „Merkur“ gemeldet: Nach der Ujzaker Niederlage der Russen haben unsere Truppen während der Verfolgung des Feindes die ungarische Grenze überschritten. Die Angriffsversuche der Russen wurden abgeschlagen. Der Feind hat auf der Ujzaker Front eine Niederlage erlitten, so daß die russische Armee nach Osten zurückgehen sich genötigt sah. In Bereg sind heftige Kämpfe im Gange, der Feind befindet sich auf dem Rückzug.

Vorsichtsmaßnahmen an der furländischen Küste.

Basel, 4. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Die „Basler Nachr.“ melden, daß der Kommandant des baltischen Hafens Windau verboten habe, nach Dunkelheit nach außen sichtbare Lichter zu brennen.

Russe bleibt Russe,

ob in Ostpreußen oder im Kaukasus.

Konstantinopel, 4. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Pressebureau teilt mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzug 40 Dörfer, die sie früher besetzt hatten, eingeäschert, einen Teil der männlichen Einwohner getötet und den Rest als Gefangene nach Rußland gebracht haben. Als Beweis für die Verwüstungen möge dienen, daß der Wali allein in drei Dörfern, die er besichtigte, 75 Leichen gesehen hat.

Eine wichtige Königszusammenkunft auf dem Balkan

Bukarest, 4. Jan. (E.-U.-Tel.)

Es bestätigt sich, daß in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft des Königs von Rumänien mit dem Zaren von Bulgarien auf rumänischem Boden stattfinden wird. Beide Herrscher werden von ihren Ministern des Heerwesens begleitet sein.

Russ. Mitteilung über die Kämpfe um Sarikamisch.

Petersburg, 4. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Stab der Kaukasus-Armee teilte gestern Abend mit, daß die Kämpfe um Sarikamisch am 2. Januar bis in die

sich einst diesem Menschen hingegen, daß sie diesen Menschen geliebt hatte.

„Nun?“ fragte er, der ihr Schweigen mißdeutete. „Gibt es nicht, was Sie verzeihen könnte? Sehen Sie, ich gehe ja zu,“ fuhr er fort, „daß ich kein Anrecht habe, auf Ihre besondere Freundschaft zu rechnen, aber es ist ganz gut, wenn es zur Aussprache kommt. Sie wollen doch nicht ewig hier stehen bleiben, nicht wahr? Wahrscheinlich wollen Sie nach Hause gehen. Vielleicht darf ich Sie ein kleines Stück Beges begleiten. Ich habe Ihnen viel zu sagen. Sehr viel, und ich denke, wir werden zu einer Verständigung kommen. Eine so gute Gelegenheit findet sich dazu, fürcht' ich, nur schwer wieder. Ich bitte Sie also, mir die paar Minuten zu gönnen.“

Laura Wendland sah ihn einen Augenblick an. Wortlos; aber das verächtliche Lächeln, das auf ihre Lippen trat, war verständlich genug. Wolf Rennow aber schien es entweder nicht zu bemerken oder es nicht bemerken zu wollen, denn er ging ruhig neben ihr her und schien plötzlich nur Sinn für die Schönheiten der Natur und des Tages zu haben.

„Sehen Sie nur, wie wundervoll es heute ist. Geradezu himmlisch. Diese Ruhe, diese Stille, dieser Frieden. Und das sollten wir durch Raub und Streit zu hören verlieren? Sehen Sie doch die herrlichen Blüten, wie das überall sproßt und blüht.“

„Ich denke, Sie haben mir etwas zu sagen,“ unterbrach sie ihn schroff, „dann bitte, sagen Sie es mir gleich.“ Fräulein Fleming wich nicht, daß ich einen Spaziergang gemacht und wird mich sicher vermissen. Ich bin nicht Herrin meiner Zeit, sondern meine Zeit gehört ihr.“

Trotz ihrer Furcht vor dem Manne da neben ihr, trotz ihres Hasses, denn zum Haß war die einstige Liebe geworden, das fühlte sie jetzt erst so recht, hatte ihre Stimme doch etwas Eitiges, Abweisendes. Sie sprach beinahe, wie man zu etwas Niedrigem spricht und hatte entschieden, wenn sie vielleicht auch an Schönheit und Frische verloren hatte, ebensoviel an Würde in ihrem Auftreten gewonnen. Gerade das aber vertrieß er am wenigsten. Und darum hielt er sich für berechtigt, alles das, was er zu sagen hatte, ganz schonungslos und ohne jede Bemäntelung einfach herauszusagen.

„Ich weiß nicht, auf welche Weise Sie zu Fräulein

Nacht hinein mit äußerster Erbitterung fortgesetzt wurden, und daß die Türken enorme Verluste erlitten haben. In den anderen Gegenden sei nichts Wichtiges vorgefallen. (Von der russischen Niederlage sagt der Bericht noch nichts; allerdings mag er auch nicht von einem russischen Siege zu sprechen. Und das will schon viel sagen. Schriftl.)

Kaiser Franz Josef und der Sultan.

Konstantinopel, 4. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Kaiser Franz Josef wird, wie hier verlautet, ebenso wie Kaiser Wilhelm, einen hohen Offizier als persönlichen Generaladjutanten des Sultans nach Konstantinopel entsenden. Der Sultan wird ebenso bei Kaiser Franz Josef durch einen persönlichen Generaladjutanten vertreten sein.

Ein neuer Bizekönig von Irland.

London, 4. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Eine Renster-Meldung besagt, daß Lord Kimberne als Nachfolger von Lord Aberdeen zum Bizekönig von Irland ernannt worden ist.

Eine schweizerische Rundgebung gegen Englands Willkür.

Zürich, 4. Jan. (Tel. Str. Str.)

Die „N. Zürcher Ztg.“ bringt unter der Aufschrift „Woher Steuern wir?“ einen geharnischten Protestartikel gegen die wirtschaftliche Schädigung der Schweiz durch englische Willkür, welche die Einfuhr der für die Schweiz bestimmten Konsumartikel verhindert. (Str. Ztg.)

Präsident Wilson.

Stockholm, 4. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Wilson von den Staatsoberhäuptern der ganzen Welt Neujahrsgriße erhalten. Der König von Belgien dankte für die Freigebigkeit, welche Amerika den Belgiern gezeigt hat, und für die große Hilfe, die Amerika in dieser Zeit des Unglücks und der Trauer ihnen gegeben habe.

Ehrliche Finder.

Ueberall dieselbe Erscheinung: sobald die belgische und französische Bevölkerung mit dem deutschen Militär in nähere Berührung kommt, es wirklich kennen lernt, schlagen Haß und Furcht in seltene Bewunderung und — Dankbarkeit um. Innerhalb des Dorfes Pomocle wurde von deutschen Soldaten beim Austräumen eines Stalles eine eingegrabene Kassette mit Wertpapieren gefunden und — was nach deutschen Begriffen selbstverständlich — dem Finder ausgestellt. Der offenbar freudig überübte Empfänger richtete daraufhin einen Brief an das Regiment, in dem es heißt:

Herr Vogart dankt dem deutschen Heere und der Kommandobehörde in Pomocle für das loyale Verhalten ihm gegenüber, das damit bekundet wurde, daß man ihm das kleine Depot, das er versteckt hatte, zurückstellte. Sein Dank gilt auch den Soldaten, deren Redlichkeit in dieser Angelegenheit ein unbestreitbarer Beweis von Rechtfertigung ist.

(untergezeichnet) Vogart Léon.

Dem Bürgermeistern von Pomocle schien es schicklich, diesem Schreiben noch die Worte beizufügen:

Der Herr Beigeordnete, der die Geschäfte des Bürgermeisters von Pomocle führt, tritt Herrn Vogart bei, um den Herren deutschen Offizieren und ihren Soldaten für ihre Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit zu danken.

(gezeichnet) Bergé.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Fleming gekommen sind,“ begann er, „und es geht mich auch so lange nichts an, als ich in meinen Absichten und Plänen nicht dadurch gestört werde. Ich möchte aber gerade im Hinblick auf diese Möglichkeit, auf das Heile Ihrer Stellung in dem Flemingischen Hause hinweisen, denn so leid es mir tut, mein liebes Fräulein Wendland,“ und er schlug dabei im Vorübergehen einigen Blumen mit seiner Hand die Köpfe ab, „muß es doch auch Ihnen klar sein, daß eine Dame mit einer, wie soll ich sagen? ... einer solchen Vergangenheit, kein Recht hat, bei einer jungen Dame, wie Fräulein Schädler ... Bardou, Fräulein Fleming es ist, irgend eine, gleichgültige denn eine Vertrauensstellung einzunehmen, die Sie doch tatsächlich zu haben meinen.“

Eine solche Räte übergeh ihr Gesicht, die sofort wieder einer tödlichen Blässe wich. „Und das wagen Sie mir zu sagen? Sie! Sie!“ rief sie, und in ihrer Empörung packte sie ihn an der Hand und schien ihm die Gerte entreißen zu wollen, mit der er noch immer ins Gras und in die Blumen hineinschlug.

Auch er wechelte die Farbe, aber er sah sie starr und regungslos an, und ein Haß sprach aus seiner Miene, vor dem sie erschauerte.

„O Gott, o Gott!“ schluchzte sie auf und barg das Gesicht in den Händen.

Ein Blick des Triumphes schoß aus seinen Augen. „Ich wollte Ihnen ja nicht wehe tun, Laura,“ sagte er, „sondern ich wollte Ihnen damit nur zu verstehen geben, daß Sie tatsächlich in meiner Hand sind, und daß ich Ihrem Geschick ganz jene Wendung zu geben vermag, die in meinem Belieben steht. Aber selbstverständlich werde ich schon aus alter Freundschaft nichts gegen Sie unternehmen, so lange Sie hübsch brav und vernünftig bleiben. Es handelt sich also darum, mein liebes Kind, wie Sie sich gegen mich zu stellen beabsichtigen. Leben und leben lassen, ist meine Devise! Sie verstehen mich wohl?“

Und er sah sie mit so grausam lästernen Augen an, wie die Rote das Mäuslein, das ihr nicht mehr entrinnen kann.

Es war ja auch wahrhaftig keine Zeit dazu, sich anders zu zeigen, als er in Wirklichkeit war, denn für ihn handelte es sich um alles, handelte es sich um seine Existenz. Das daher ging ihm bis zum Hals, und wenn ihm nicht das Geld Eva Johannas aus der Klemme half, dann war es einfach aus mit ihm, aus und vorüber. (Fortf. folgt.)



Ehren-Tafel

Kanonier Hans Schiebener-Vierstadt, im Artillerie-Regiment Nr. 3 in Mainz, hat das Eisene Kreuz erhalten unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

16 Eisene Kreuze sind bisher an Mitglieder des Männer-Turnvereins Wiesbaden gefallen. Außer den bisher Gemeldeten erhielten diese Auszeichnung für persönliche hervorragende Tapferkeit noch: Wachtmeister Karl Zimmermann von der 6. Batterie des Feldart.-Regts. Nr. 27 „Oranien“, Offiziersstellvertreter Louis Kahl von der 3. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 80, Unteroffizier S. Gischardt von der 3. Komp. des Pionier-Bataillons 25 und der kriegsfreiwillige Musikant Wilhelm Triebert vom Inf.-Regt. Nr. 141. Der Letztere wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Oberjäger Jigen von Sindlingen, zuerst bei der Radfahrerabteilung in Russland. Ferner Unteroffizier Wilhelm Schwarz aus Marzheim, der im Infanterie-Regiment Nr. 3 zuerst auf dem Schlachtfeld Kriesschau kämpfte, sowie Pionier Wilhelm Stillmann in Sindlingen vom Pionierbataillon Nr. 25.

Dem Leutnant d. R. Artur Wellenstein aus Wiesbaden wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. Januar.

Ueber die Behandlung schriftlicher Nachrichten und Beweisstücke in Kriegszeiten.

In diesem großen und schweren Kriege, den unser Vaterland um Sein oder Nichtsein kämpft, ist es von höchster Wichtigkeit, daß alles das, was einem unserer Krieger oder über ihn oder von ihm geschrieben ist, sorgfältig aufbewahrt wird. Nicht nur als teure Erinnerung, sondern unter dem Gesichtspunkte, daß solche Schriftstücke möglicherweise einmal als Ergänzungen zu amtlichen Feststellungen des Verbleibs von Vermissten oder Verwundeten oder Gefallenen von größter Bedeutung werden können.

Wer je in amtlichen Anstaltsstellen Gelegenheit hatte zu beobachten, wie wenig sorgfältig Nachrichten aus dem Felde z. B. Briefe oder Postkarten von Truppen, Feldwebeln, Kameraden, die den Tod eines Kriegers den Angehörigen mitteilen, von diesen — natürlich aus Unkenntnis der Folgen — behandelt werden; wie diese Schriftstücke vernichtet, verworfen, beschriebener werden; wie man sie anderen Händen anvertraut, sie mit der Post versendet, ins Feld vielleicht auf Rimmerwiedersehen — der fühlt sich an der ersten Mahnung verpflichtet:

Bewahrt wie ein Kleinod alles, was Ihr von solchen Schriftstücken erhaltet. Macht Euch Abschriften, oder laßt Euch solche fertigen, vergeht dabei aber nicht scheinbar unwichtige Kleinigkeiten, wie Stempel und Aufschluß, und sorgt womöglich für eine amtliche Beglaubigung der Abschriften. Gebt die Urschriften nicht ohne Not weg — sie können verloren gehen, und damit Beweisstücke von unschätzbarem Wert. Und was Ihr mündlich erfährt — durch Kameraden und andere — stellt die Namen der Mittheiler fest, schreibt es auf und laßt die Betreffenden es unterzeichnen, wenn es geht. Und hütet das alles getreu und mit Liebe.

Kriegspreise.

Die Wiesbadener Geschäftswelt wendet sich durch den Mund des „Kaufmännischen Vereins“ an das laufende Publikum und hält ihm das Bedenkliche seiner Bemühungen und Versuche vor, beim Einkauf von Waren sich sogenannte „Kriegspreise“ zu erhandeln. Sie spricht dabei sogar von einem „Mißbrauch“, und wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir diesen Ausdruck als den Nagel auf den Kopf treffend ansehen. Es ist wirklich ein Mißbrauch, aus einer geschäftlich ungünstigen Lage persönlichen Nutzen zu ziehen zu wollen, und wir, die wir bis in die letzte Zeit hinein auf die Verpflichtung aller Volksgenossen hingewiesen haben, möglichst viel zu kaufen, um der Geschäftswelt ihre Existenz zu erleichtern, wir hielten es für selbstverständlich, daß diese von uns angeregte Kaufkraft nur auf Grund gesunder Preisverhältnisse sich bemerkbar machen dürfte. Allerdings wird aber auch das laufende Publikum von den Geschäftsleuten selbst auf ungesunde Bahnen geführt, wenn einzelne von ihnen bekannt machen, daß sie infolge des Krieges besonders billige Preise zu bewilligen imstande sind. Dadurch wird das Publikum verleitet, Ausnahmepreise auch anderwärts zu verlangen, von dem Gedanken beeinflusst: Was einer kann, wird auch ein anderer können. Dies nur nebenbei bemerkt. Wir sehen jetzt, daß sich die Geschäftswelt dagegen wehrt, zu „Kriegspreisen“ verkaufen zu sollen, und sie hat Recht. — Nun sei aber auch die Frage gestellt, mit welcher Begründung die Kaufleute ihr schon häufig geltendes Verlangen als berechtigt verteidigen wollen, daß ihnen die Zeitungen wegen des Krieges mit besonderen Ausnahmepreisen entgegenkommen sollen. Ja sogar das Erheben um kostenloser Aufnahme einer Anzeige ist keine Seltenheit. Warum will die Geschäftswelt jemand anderem etwas zumuten, vor dem sie selbst bewahrt sein möchte? Ist ein Zeitungsunternehmen etwas anderes als ein kaufmännischer Geschäftsbetrieb, der mit Gewinn und Verlust rechnen muß? Oder will man ihm in den Kriegszeiten nur Gewinn nachsehen? Daß die Meinung sehr verbreitet ist, wissen wir, aber leider stimmt die Rechnung nicht. Jedes andere geschäftliche Unternehmen kann durch den Krieg nur infolge ungünstig beeinflusst worden sein, als sich die Einnahmen vermindert haben. Im Zeitungswesen haben sich aber nicht nur die Einnahmen erheblich vermindert, hauptsächlich infolge des Anzeigenausfalls, sondern gerade die Ausgaben sind ganz außerordentlich in die Höhe geschossen, in erster Linie infolge der größeren Ansprüche, die an den redaktionellen Inhalt einer Zeitung gestellt werden, wenn sie die Leser mit den allerneuesten Nachrichten prompt bedienen will. Dann durch die Unkosten der technischen Vervielfältigung, da fast ständiges Tag und Nacht gearbeitet werden muß, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Und nicht zuletzt infolge der teilsweise ganz empfindlichen Preissteigerung der Rohmaterialien. Außerdem hat sich aber jeder Zeitungs-

betriebs selbst Opfer auferlegt, indem er viele Hunderte von Freiummern seiner Zeitung an die Verwundeten und ins Feld sendet und im Dienste der Wohltätigkeit so mancher Anzeige kostenlose Aufnahme gewährt, auch wenn es ihm nicht leicht fiel. Der Verkauf an Extrablätter ist nur ein ganz beschäbiger Ertrag für die Mehrkosten, und ist eher auch als eine Wohlfahrtseinkunft anzusehen, da dadurch so manchem sonst Arbeitslosen die Möglichkeit eines gewissen Verdienstes geschaffen ist. Nach all diesem wird es jedem Vernünftigen einleuchten, daß auch ein Zeitungsunternehmen nicht in der Lage ist, „Kriegspreise“ zu bewilligen, wenn es seinen Verpflichtungen nachkommen soll. Und zu wünschen wäre, wenn auch die behördlichen Stellen diese Tatsache in Erwägung ziehen möchten, die so oft an die Zeitungen herantreten mit dem Ersuchen um kostenlose Aufnahme dieser „Veröffentlichung“ oder jener „Verlautbarung“ im allgemeinen Interesse. Jede Armeelieferung und jede Arbeitsleistung auf behördliche Bestellung wird ordnungsmäßig bezahlt, — die Veröffentlichung einer Anzeige ist auch eine Arbeitsleistung, die mit Unkosten verbunden ist und entsprechend bewertet werden muß. Also fort mit den „Kriegspreisen“, denn jede Arbeit ist ihres Lohnes wert!

Personliches. Der Charakter Geheimer Justizrat wurde Herr Landgerichtsrat Dr. Helius verliehen.

Sport an Nahrungsmitteln. Der preussische Eisenbahnminister hat den einzelnen Direktionen einen Aufruf an die deutschen Frauen zur Kenntnisnahme mit dem Auftrage zugehen lassen, diesen in den Wartesälen, in den Kantinen der Uebernachtungsräume des Personals, bei sämtlichen Dienststellen etc. aufzuhängen. Dies ist soeben geschehen. Der Aufruf ermahnt zur Sparsamkeit im Verbrauch von Nahrungsmitteln.

Konzert im Frauenklub. Entgegen dem Modus der letzten Jahre, wo man das Weihnachts- und Neujahrskonzert im größeren Stille und mit Herren feierte, hatte der Vorstand diesmal zu einem Weihnachtskonzert im Klublokal zum 3. Dezember 1914 eingeladen. Konzertsängerin Frau Gussu Wolff hatte den gesanglichen Teil des Abends übernommen, und brachte ganz vorzüglich als Einführung drei noch wenig gehörte Lieder von Grellacher zu Gehör, die allgemein gefielen und der Künstlerin reichen Beifall eintrugen, der auch bei den nun folgenden Darbietungen, Lieder von Brahms, Raffin, Denschel und der Arie aus „Rinaldo“ von Händel anhält. Sie wurde von Frau Clara Duschow am Klavier mit feinstem Verständnis begleitet. In der Pianistin Frau Wihert-Mittershausen lernten wir an dem Abend eine Künstlerin von reifem Können, die mit ausgezeichneter Technik und Wärme ihre Darbietungen brachte, kennen. Besonders gut gelangen ihr „Waldeinsamkeit“ und „Regata veneziana“ von Liszt. Ein niedlicher kleiner Engel mit Bündchen vom Himmel für das neue Jahr, gebietet von A. H. Voem, brachte den Schluß der Darbietungen, worauf man zum geselligen Teil des Abends überging, der die Klubmitglieder noch längere Zeit im frohen Gemüthe zusammenhielt.

Ratgeber für Liebesgabenleistungen. Ein humoristisch veranlagter Krieger gibt folgenden Ratgeber für Liebesgabenleistungen: 3 Zahnbürsten — zum Verlieren; 1 Nagelfeile — zum Zähneputzen; Schmitzelpapier — zum Waschen; 1 Bund Blumenstrauß — zum Annähen der Hosennäpfe; 1 Staubsauger — zum Waschen der Unterwäsche; 4 Leibbinden — als Ersatz für das Kopftuch; warme Socken — zum Verhängen an bedürftige Kameraden; Rum und Kognak (bürgerliche Sorten) — zum Füllen der Benzinfeuerzeuge; 1 Scharrenschneider — zur Pflege der Fingernägel; 1 Peibriemen — zum Engerziehen; 1 runder Lederne Brieftasche — zur Reparatur der Stiefel und Samaschen; 1 Duzend Taschentücher — zum Viltieren von Schützen; Grabenwasser bei der Kaffeebereitung; blutstillende Mittel — zum Gebrauch nach dem Anzugschaden; 1 Konversationslexikon (Band A bis Z samt Anhang) — zum Sortieren der gefangenen Vögel und Hasen.

Für was Hasenschwänze gut sein sollen. Eine praktische Hausfrau hat die Beobachtung gemacht, daß Hasenschwänze ein sehr gutes Mittel sind, um die Füße warm zu halten, wenn man sie in die Stiefelspitzen steckt. In den geräumigen Kriegerstiefeln ist ja wohl noch Platz für zwei bis drei Hasenschwänze, die man bei Wildhändlern gewiss leicht beschaffen kann, und für die man wohl sonst wenig oder gar keine anderweitige Verwendung hat. Auch in den Spitzen von Fausthandschuhen eingenäht, sollen sie vorzüglich Dienste tun.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im Königl. Theater geht heute Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ mit Herrn de Garmo in der Titelpartie, den Damen Englerth und Haas, sowie den Herren Scherer und Haas in den weiteren Partien in Szene. (Ab. D.) Anfang 7 Uhr; der „Daland“ ist diesmal mit Herrn Bohnen besetzt, welcher bekanntlich diese Partie bei den letzten Vorantreten festspielen wiederholt gelungen hat. — Morgen Mittwoch gelangt im Abonnement B die Oper „Alba“ mit Frä. Frid in der Titelpartie zur Aufführung; die weitere Besetzung bleibt unverändert. — Für Donnerstag, den 7. Jan., ist im Abonnement D eine Wiederholung der Oper „La Traviata“ festgesetzt worden, in welcher diesmal Herr Scherer den „Alfred“ singen wird.

Raffau und Nachbargebiete.

Unterliederbach, 3. Jan. Familienabend. Trotz der ersten Zeit war von Seiten der evangelischen Jugendgruppe ein Familienabend veranstaltet worden, welcher über alles Erwarten stark besucht war. Nachdem der Kirchenchor ein Lied vorgetragen hatte, hielt der Ortsgeistliche Pfarrer Müller eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er besonders unserer Krieger im Felde gedachte. Vorträge und Gesänge wechselten miteinander ab. Den Schluß bildeten zwei Theatervorführungen, gespielt von Mitgliedern der Jugendgruppe.

Kranfurt, 3. Jan. Verband evangelischer Organisten und Chordirigenten in Hessen. Eine aus allen Teilen des Großherzogtums Hessen aufbesuchte Vorstandsversammlung des Verbandes evangelischer Organisten und Chordirigenten beschloß, mit Rücksicht auf den Krieg in diesem Jahre keine Mitgliederbeiträge zu erheben und die übliche Hauptversammlung erst nach dem Kriege einzuberufen. In dieser Tagung, die in Kranfurt stattfinden soll, finden auch die gestellten Anträge ihre Erledigung.

Rietheim, 3. Jan. Im Streit erkrankte wurde der 12 Jahre alte Schiffbesitzer Sebastian Krämer. Zwischen Krämer und seinem bei ihm in Miete wohnenden Schwager Jang bestand schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis. Als am Neujahrstage Krämer in der Jangischen Wohnung erschien, kam es zum Streit, wobei der erstere mit dem Messer auf die Brust Jangs einwirkte und dieser mehrere gefährliche Stiche in den Arm beibrachte, von denen einer die Schlagader verletzete. Jang und Krämer gerieten ebenfalls aneinander und stürzten mit

den gekürzten Messern in den Händen die Treppe von dem 1. Stock gelegenen Wohnung hinab in den Hof flur. Der furchtbare Streit setzte sich bis in den Hof fort, bis Krämer infolge eines Stiches in die Halsschlagader unter einem Blutstrom tot zusammenbrach. Jang wurde alsbald verhaftet und am Samstag bei der vom Amtsgericht Oppenheim vorgenommenen Tatbestandsaufnahme und der Sektion der Leiche dieser gegenübergestellt. Jang leugnet, den tödlichen Stich geführt zu haben. Nach seiner Aussage hätte sich sein Schwager beim Falle selbst die tödbringende Wunde beigebracht. Krämer, der in den besten Vermögensverhältnissen lebte, wurde heute nachmittag unter harter Beteiligung der in großer Erregung befindlichen Bevölkerung zu Grabe getragen.

Vermischtes.

Ein Nachkomme Wolfram v. Eschenbach gestorben.

In Krak in Ungarn starb vor einigen Tagen, 80 Jahre alt, der ungarische Eisenbahnbeamte Wolfram v. Eschenbach, der ein direkter Nachkomme des größten deutschen Dichters des Mittelalters, Wolfram v. Eschenbach, war. Die Familie Eschenbach wanderte Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Ungarn ein.

Ein „neutraler“ Sang an Hindenburg.

Im „Morgener Tagblatt“ veröffentlicht Artur Frey folgende Verse:

Nun grollet, wenn ihr grollen wollt —
Ich kann es nicht verzwängen,
Ich muß — und bin ich gleich neutral —
Ich muß dem deutschen Feldmarschall,
Dem Hindenburg, eins singen.
Das war' kein rechter Schweizer mehr,
Dem über diesen Siegen
Nicht auch in der neutralen Brust
Ein Jauchzer alter Heldenlust
Vom Herzen möchte fliegen.
Und darf den Jauchzer ich nicht tun,
So schweig' ich meinetwegen
Und trinf' eins, feierlich neutral,
Auf Hindenburg, den Feldmarschall,
Den Helden und Strategen.

Das Hindenburglied der Landwehr.

Der Generalchef der Landwehr, General v. Juri schreibt der „Neuen Freien Presse“: Beifolgendes Lied habe ich auf dem Bahnhof von Sosnowice, mit dem Malleserzug auf weitere Bestimmung wartend, abends von preussischen Landwehrmännern begeistert um einen Christbaum singen gehört. Die ganze Sachlage war wirklich so rührend, und die für mich neue Nachbildung des alten Tannenbaumweihnachtsliedes bestimmte mich, das Lied von den Landwehrmännern aufschreiben zu lassen. Es hat folgenden Wortlaut:

O Hindenburg! O Hindenburg! Wie schön sind deine Siegel!
Du machst nicht nur im Preußenland, nein, auch in Polen dich bekannt!

O Hindenburg! O Hindenburg! Wie schön sind deine Siegel!
Wie frisch und grün, wie herrlich schön sind deine Vorbeers Blätter!

Dein Vorbeer grünt zu jeder Zeit, ja auch im Winter, wenn es schneit,
Wie frisch und grün, wie herrlich schön sind deine Vorbeers Blätter!

Bei Orlensburg, bei Jüterburg, bei Soldau und bei Biala
Hast du die Russen angelockt und ihnen dich dann eingebläut,
Bei Orlensburg, bei Jüterburg, bei Soldau und bei Biala!

Im Polenland am Weichselstrand, bei Lipno und bei Kutno!
Sie kamen all in großen Scharen und liefen dann dir in das Garn!

Im Polenland am Weichselstrand, bei Lipno und bei Kutno!
Mit Madensen, mit Madensen, da läßt sich halt was machen!
Der ist fürwahr der rechte Mann, den Hindenburg wohl brauchen kann!

Mit Madensen, mit Madensen, da läßt sich halt was machen!
Hoch Hindenburg! Hoch Hindenburg! Hoch Feld und unser Sieger!

Laut lüft das Lied allüberall von unserm Generalfeldmarschall!
Hoch Hindenburg! Hoch Hindenburg! Hoch Feld und unser Sieger!

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Die Hypothekendarlehen im Kriegsjahr. Die Deutsche Grundkredit-Bank teilt dem „B. Z.“ folgendes mit: Soweit es sich bisher übersehen läßt, dürfte das Ergebnis des Geschäftsjahres 1914 bei unserer Bank nicht hinter dem der früheren Jahre zurückbleiben. Der Eingang der Hypothekenzinsen hat sich durchaus günstig gestaltet, da die Schuldner die ihnen in Würdigung der Zeitverhältnisse bewilligten Ratenzahlungen fast durchweg eingehalten haben. Die gesamten Zinsrückstände dürften sich daher innerhalb eines Prozentes des jährlichen Zins-Solls bewegen. Vermöge unseres geringen Effektenbestandes werden auch hier besondere Abschreibungen nicht erforderlich. Das Jahresergebnis würde also an sich neben den gleichen Rückstellungen wie in den Vorjahren und neben der Bildung einer erheblichen, besonders Kriegserlöse die Ausfüllung derselben Dividende gestatten. Eine endgültige Entscheidung über die in dieser Hinsicht der Generalversammlung zu stellenden Anträge muß jedoch selbstverständlich dem weiteren Verlauf der Ereignisse vorbehalten bleiben.

Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft, A.G. in Mainz. Ueber das Geschäftsjahr 1914 äußert sich die Gesellschaft dahin, daß der schwache Anlauf zur Besserung, den der Grundstücksmarkt in der ersten Hälfte des Jahres nehmen zu wollen schien, durch den Ausbruch des Krieges ein jähes Ende erlitt. Seitdem liegt das Baugeschäft fast vollständig stille und dürfte auch im nächsten Jahre, so lange der Krieg dauert, eine Besserung darin nicht zu erwarten sein. Das Ergebnis wird unter den heutigen, für die Terraingesellschaften überaus schlechten Zeiten die Verteilung einer Dividende auch für das Jahr 1914 nicht ermöglichen. Immerhin werden sich aber aus dem Abschluß im Vergleich zum Vorjahr im allgemeinen günstigere Ziffern, auch rüchlich der Liquidität der Gesellschaft, ergeben.

Schriftleitung: Bernhard Grodus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grodus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, und volkswirtschaftlichen Teil: H. Grodus; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: H. Grodus; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Wesung: S. Richter) in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 5. Jan., abends 7 Uhr:
20. Vorstellung. Abonnements P.

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.
Dolans, ein norwegischer See-
fahrer Herr Wegner
Senta, seine Tochter Frä. Engelst
Erst, ein Jäger Herr Scherer
Warp, Senta's Knecht Frä. Goss
Der Stenemann Dolans Frä. Goss

Der Holländer Herr de Gormo
Matrosen des Norwegers.
Die Mannschaft des fliegenden
Holländers. Mädchen. (Der der
Handlung: Die norwegische Küste.)
Musikföhrer: Herr Roppel.
Musikföhrer: Herr Roppel.
Ober-Regisseur: Herr
Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, 6. Jan., abends 7 Uhr:
Donnerstag, 7. Jan., abends 7 Uhr:

Freitag, 8. Jan., abends 7 Uhr:
Samstag, 9. Jan., abends 7 Uhr:

Sonntag, 10. Jan., abends 7 Uhr:
Montag, 11. Jan., abends 7 Uhr:

Mittwoch, 13. Jan., abends 7 Uhr:
Donnerstag, 14. Jan., abends 7 Uhr:

Freitag, 15. Jan., abends 7 Uhr:
Samstag, 16. Jan., abends 7 Uhr:

Sonntag, 17. Jan., abends 7 Uhr:
Montag, 18. Jan., abends 7 Uhr:

Mittwoch, 20. Jan., abends 7 Uhr:
Donnerstag, 21. Jan., abends 7 Uhr:

Freitag, 22. Jan., abends 7 Uhr:
Samstag, 23. Jan., abends 7 Uhr:

Sonntag, 24. Jan., abends 7 Uhr:
Montag, 25. Jan., abends 7 Uhr:

Mittwoch, 27. Jan., abends 7 Uhr:
Donnerstag, 28. Jan., abends 7 Uhr:

Freitag, 29. Jan., abends 7 Uhr:
Samstag, 30. Jan., abends 7 Uhr:

Sonntag, 31. Jan., abends 7 Uhr:
Montag, 1. Feb., abends 7 Uhr:

Mittwoch, 3. Feb., abends 7 Uhr:
Donnerstag, 4. Feb., abends 7 Uhr:

Freitag, 5. Feb., abends 7 Uhr:
Samstag, 6. Feb., abends 7 Uhr:

Sonntag, 7. Feb., abends 7 Uhr:
Montag, 8. Feb., abends 7 Uhr:

Mittwoch, 10. Feb., abends 7 Uhr:
Donnerstag, 11. Feb., abends 7 Uhr:

Freitag, 12. Feb., abends 7 Uhr:
Samstag, 13. Feb., abends 7 Uhr:

Sonntag, 14. Feb., abends 7 Uhr:
Montag, 15. Feb., abends 7 Uhr:

Mittwoch, 17. Feb., abends 7 Uhr:
Donnerstag, 18. Feb., abends 7 Uhr:

Freitag, 19. Feb., abends 7 Uhr:
Samstag, 20. Feb., abends 7 Uhr:

Sonntag, 21. Feb., abends 7 Uhr:
Montag, 22. Feb., abends 7 Uhr:

Mittwoch, 24. Feb., abends 7 Uhr:
Donnerstag, 25. Feb., abends 7 Uhr:

Freitag, 26. Feb., abends 7 Uhr:
Samstag, 27. Feb., abends 7 Uhr:

Sonntag, 28. Feb., abends 7 Uhr:
Montag, 1. März, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 3. März, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 4. März, abends 7 Uhr:

Freitag, 5. März, abends 7 Uhr:
Samstag, 6. März, abends 7 Uhr:

Sonntag, 7. März, abends 7 Uhr:
Montag, 8. März, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 10. März, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 11. März, abends 7 Uhr:

Freitag, 12. März, abends 7 Uhr:
Samstag, 13. März, abends 7 Uhr:

Sonntag, 14. März, abends 7 Uhr:
Montag, 15. März, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 17. März, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 18. März, abends 7 Uhr:

Freitag, 19. März, abends 7 Uhr:
Samstag, 20. März, abends 7 Uhr:

Sonntag, 21. März, abends 7 Uhr:
Montag, 22. März, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 24. März, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 25. März, abends 7 Uhr:

Freitag, 26. März, abends 7 Uhr:
Samstag, 27. März, abends 7 Uhr:

Sonntag, 28. März, abends 7 Uhr:
Montag, 29. März, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 31. März, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 1. April, abends 7 Uhr:

Freitag, 2. April, abends 7 Uhr:
Samstag, 3. April, abends 7 Uhr:

Sonntag, 4. April, abends 7 Uhr:
Montag, 5. April, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 7. April, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 8. April, abends 7 Uhr:

Freitag, 9. April, abends 7 Uhr:
Samstag, 10. April, abends 7 Uhr:

Sonntag, 11. April, abends 7 Uhr:
Montag, 12. April, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 14. April, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 15. April, abends 7 Uhr:

Freitag, 16. April, abends 7 Uhr:
Samstag, 17. April, abends 7 Uhr:

Sonntag, 18. April, abends 7 Uhr:
Montag, 19. April, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 21. April, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 22. April, abends 7 Uhr:

Freitag, 23. April, abends 7 Uhr:
Samstag, 24. April, abends 7 Uhr:

Sonntag, 25. April, abends 7 Uhr:
Montag, 26. April, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 28. April, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:

Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Samstag, 1. Mai, abends 7 Uhr:

Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:
Montag, 3. Mai, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 5. Mai, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 6. Mai, abends 7 Uhr:

Freitag, 7. Mai, abends 7 Uhr:
Samstag, 8. Mai, abends 7 Uhr:

Sonntag, 9. Mai, abends 7 Uhr:
Montag, 10. Mai, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 12. Mai, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 13. Mai, abends 7 Uhr:

Freitag, 14. Mai, abends 7 Uhr:
Samstag, 15. Mai, abends 7 Uhr:

Sonntag, 16. Mai, abends 7 Uhr:
Montag, 17. Mai, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 19. Mai, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 20. Mai, abends 7 Uhr:

Freitag, 21. Mai, abends 7 Uhr:
Samstag, 22. Mai, abends 7 Uhr:

Sonntag, 23. Mai, abends 7 Uhr:
Montag, 24. Mai, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 26. Mai, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 27. Mai, abends 7 Uhr:

Freitag, 28. Mai, abends 7 Uhr:
Samstag, 29. Mai, abends 7 Uhr:

Sonntag, 30. Mai, abends 7 Uhr:
Montag, 31. Mai, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 3. Juni, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 4. Juni, abends 7 Uhr:

Freitag, 5. Juni, abends 7 Uhr:
Samstag, 6. Juni, abends 7 Uhr:

Sonntag, 7. Juni, abends 7 Uhr:
Montag, 8. Juni, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 10. Juni, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 11. Juni, abends 7 Uhr:

Freitag, 12. Juni, abends 7 Uhr:
Samstag, 13. Juni, abends 7 Uhr:

Sonntag, 14. Juni, abends 7 Uhr:
Montag, 15. Juni, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 17. Juni, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 18. Juni, abends 7 Uhr:

Freitag, 19. Juni, abends 7 Uhr:
Samstag, 20. Juni, abends 7 Uhr:

Sonntag, 21. Juni, abends 7 Uhr:
Montag, 22. Juni, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 24. Juni, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 25. Juni, abends 7 Uhr:

Freitag, 26. Juni, abends 7 Uhr:
Samstag, 27. Juni, abends 7 Uhr:

Sonntag, 28. Juni, abends 7 Uhr:
Montag, 29. Juni, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 3. Juli, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 4. Juli, abends 7 Uhr:

Freitag, 5. Juli, abends 7 Uhr:
Samstag, 6. Juli, abends 7 Uhr:

Sonntag, 7. Juli, abends 7 Uhr:
Montag, 8. Juli, abends 7 Uhr:

Mittwoch, 10. Juli, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 11. Juli, abends 7 Uhr:

Freitag, 12. Juli, abends 7 Uhr:
Samstag, 13. Juli, abends 7 Uhr:

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.
Dienstag, 5. Januar: Abends.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Dienstag, 5. Jan., abends 8 Uhr:
Der Arzt seiner Ehe.

Großes Volkstheater Mannheim.

Dienstag, 5. Jan., abends 7.30 Uhr:
Abendstunde.

Kurhaus Wiesbaden.

Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.

Dienstag, 5. Januar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konert:

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Stadt Kurkapellmeister.

1. Spanische Lustspiel-Ouvertur.

2. Polonaise in A-dur.

3. Matrosenchor aus der Oper.

„Der fliegende Holländer“.

4. Nachruf an C. M. v. Weber.

5. Ouverture zur Oper „Die sizilianische Vesper“.

6. Träumerei.

7. Ballettmusik aus der Oper.

„Die lustigen Weiber“.

8. Verbrüderungsmarsch.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Stadt Kurkapellmeister.

1. Soldatenblut, Marsch.

2. Fest-Ouverture A. Leutner.

3. Scherzo in B-moll F. Chopin.

4. Peer-Gynt-Suite Nr. 1.

5. Morgenstimmung, II. Ases.

6. Tod, III. Antras Tanz, IV.

In der Halle des Bergkönigs.

5. Largo in Fis-dur Jos. Haydn.

6. Fantasie a. d. Op. „Tiefeland“.

7. Nassovia-Marsch O. Höser.

8. Nassovia-Marsch O. Höser.

9. Nassovia-Marsch O. Höser.

10. Nassovia-Marsch O. Höser.

11. Nassovia-Marsch O. Höser.

12. Nassovia-Marsch O. Höser.

13. Nassovia-Marsch O. Höser.

14. Nassovia-Marsch O. Höser.

15. Nassovia-Marsch O. Höser.

16. Nassovia-Marsch O. Höser.

17. Nassovia-Marsch O. Höser.

18. Nassovia-Marsch O. Höser.

19. Nassovia-Marsch O. Höser.

20. Nassovia-Marsch O. Höser.

21. Nassovia-Marsch O. Höser.

22. Nassovia-Marsch O. Höser.

23. Nassovia-Marsch O. Höser.

24. Nassovia-Marsch O. Höser.

25. Nassovia-Marsch O. Höser.

26. Nassovia-Marsch O. Höser.

27. Nassovia-Marsch O. Höser.

28. Nassovia-Marsch O. Höser.

29. Nassovia-Marsch O. Höser.

30. Nassovia-Marsch O. Höser.

31. Nassovia-Marsch O. Höser.

32. Nassovia-Marsch O. Höser.

33. Nassovia-Marsch O. Höser.

34. Nassovia-Marsch O. Höser.

35. Nassovia-Marsch O. Höser.

36. Nassovia-Marsch O. Höser.

37. Nassovia-Marsch O. Höser.

38. Nassovia-Marsch O. Höser.

39. Nassovia-Marsch O. Höser.

40. Nassovia-Marsch O. Höser.

41. Nassovia-Marsch O. Höser.

42. Nassovia-Marsch O. Höser.

43. Nassovia-Marsch O. Höser.

44. Nassovia-Marsch O. Höser.

45. Nassovia-Marsch O. Höser.

46. Nassovia-Marsch O. Höser.

47. Nassovia-Marsch O. Höser.

48. Nassovia-Marsch O. Höser.

49. Nassovia-Marsch O. Höser.

50. Nassovia-Marsch O. Höser.

51. Nassovia-Marsch O. Höser.

52. Nassovia-Marsch O. Höser.

53. Nassovia-Marsch O. Höser.

54. Nassovia-Marsch O. Höser.

55. Nassovia-Marsch O. Höser.

56. Nassovia-Marsch O. Höser.

57. Nassovia-Marsch O. Höser.

58. Nassovia-Marsch O. Höser.

59. Nassovia-Marsch O. Höser.

60. Nassovia-Marsch O. Höser.

Ein kräftiger und fleißiger
Hilfsarbeiter
für eine Zeitungsexpedition, der auch im Baden bewandert
ist, mit guten Zeugnissen **per sofort** gesucht. Zu erfragen
in der Expedition dieses Blattes, Nikolastr. 11, Seitenbau.

Aerztliche Sprechstunde
nachmittags 3-4 Uhr
ausser Sonntag und Freitag.
Dr. med. Elisabeth Gerber geb. Föllinger
Spezialärztin für Frauenkrankheiten.
Biebrich, Wiesbadener Strasse 49. *2486

Institut Schrank
(vorm. Institut R...)
Frauenarbeits-, Fortbildungs- u. Haushaltungsschule
Pensionat und Erziehungsanstalt für junge Mädchen
Seminar für Handarbeitslehrerinnen
Wiesbaden, Adelheidstrasse 25.
Lehrfächer:
a) Praktisches Nähen, Wäschezuschnitten und Kleidermachen,
b) Sticken und Kunsthandarbeit,
c) Zeichnen und Malen,
d) Sprach- und Fortbildungskurse, Kunstgeschichte,
e) Kochen, Hauswirtschaft und Bügeln.
Am 7. Januar Wiederbeginn des Unterrichts.
Anmeldungen und Prospekte durch
Die Vorsteherin **Antonie Schrank**.
Sprechstunden täglich, mit Ausnahme von Sonntagen und
Samstags nachmittags, von 11-12 und 3 1/2-4 1/2 Uhr.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
Seit 1895: 294 Einj., 182 Primaner (O. II, 7/8 Kl.) Pensionat. Im
Kriegsjahr allein: 40 Einjährige u. 14 Primaner. A. 677 M. 459

Bekanntmachung.
Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen.
Auf Grund der §§ 2, 4 und 5 der Bekanntmachung über das
Verfüttern von Brotgetreide und Mehl vom 28. Oktober 1914
(Reichs-Gesetzbl. S. 460) wird folgendes bestimmt:
§ 1. Das Schrotens von Roggen und Weizen, auch wenn er
mit anderen Früchten vermischt oder nicht mahlfähig ist, ist
verboten.
§ 2. Die Ortspolizeibehörden können für einzelne Fälle oder
auf jedweden allgemeinen bestimmten Personen oder
Betrieben die Herstellung von Roggen- oder Weizenschrot zur
Brotbereitung gestatten, sofern die Verwendung des Schrots zur
Brotbereitung gesichert ist. Dem Hersteller ist eine schriftliche
Genehmigung über die Zulassung auszuhandigen.
§ 3. Wer auf Grund einer Genehmigung gemäß § 2 Roggen-
oder Weizenschrot zur Brotbereitung gewerdmäßig herstellt,
hat ein Verzeichnis zu führen über die von ihm erledigten Auf-
träge zur Lieferung von Roggen- oder Weizenschrot oder zum
Schrotens von Roggen und Weizen, der ihm von dem Auftrag-
geber oder von einem anderen für den Auftraggeber übergeben ist.
Das Verzeichnis muß enthalten:
a) eine laufende Nummer,
b) Vor- und Name sowie Stand und Wohnort des Auftraggebers,
c) Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach kg,
d) Tag der Lieferung,
e) Datum der polizeilichen Genehmigung (§ 2).
Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, zur Nachprüfung des
Verzeichnisses die Bücher der zum Führen des Verzeichnisses
Verpflichteten einzusehen zu lassen.
Die Vorschrift zu § 3 der Ausführungsbestimmungen vom 29.
November 1914 zu der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914
wird, soweit sie sich auf Unternehmer von Mühlen bezieht, auf-
gehoben.
§ 4. In den Fällen, in denen gemäß Nr. 4 und 5 der Aus-
führungsbestimmungen vom 29. November 1914 zu der Bekannt-
machung vom 28. Oktober 1914 das Verfüttern von Roggen, der
im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für
das in diesem Betriebe gebaltene Vieh zugelassen ist, darf dieser
Roggen geschrotet werden.
§ 5. Zur Überwachung des Verbots sind die Beamten der
Ortspolizeibehörde befugt, in die Betriebe der Unternehmer
von Getreide- oder Schrotmühlen sowie der Getreide- und Futter-
mittelhändler jederzeit einzutreten.
§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden
gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 mit
Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.
§ 7. Diese Bestimmungen treten nach Ablauf von drei
Tagen seit dem Tage ihrer Verkündung im Deutschen Reichs-
und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.
Berlin, den 18. Dezember 1914.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez.: Frhr. von Schorlemer.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vertretung: gez. Göppert.
Der Minister des Innern.
In Vertretung: gez.: Drews. *106

Bekanntmachung.
Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte
Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften,
sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat.
Gleiches gilt für die Bahnhofwirtschaften, soweit es sich nicht um
reisendes Publikum handelt.
Bei Zuwiderhandlungen haben die Wirte neben den in § 365
Reichsstrafgesetzbuch angeordneten Strafen die zeitweise Schlie-
ßung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.
Mainz, den 20. Dezember 1914.
Gouvernement der Festung Mainz.
Der Gouverneur.
gez.: von Bading, General der Artillerie. † 106

Bekanntmachung.
Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und
vom Feinde beschlagnahmten und an erbeuteten Gegen-
ständen sind Zweifel hervorgerufen.
Hierzu wird folgendes bekannt gegeben:
Alle im Eigentum der deutschen Verwaltungsstellen stehen-
den Gegenstände bleiben im Inland wie im Ausland auch dann
in deren Eigentum, wenn sie verloren oder, wie a. B. auch
Rationsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem
Grunde zurückgelassen werden.
Den besetzten staatlichen Organen steht ferner für das In-
land wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das
Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“, d. h. an der Ausrüstung
des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Rationstei-
len, auszuüben.
Ebenso wie des Feindes der Soldat, der feindliches Eigentum
erbeutet oder die Beute, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung
verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inland oder
in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt,
sie unverzüglich an die nächste Militär- oder Zivilbehörde ab-
liefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zustän-
digen Beuteverwaltern auszuliefern. Für das 18. Armeekorps
ist die in Darmstadt.
Wer als Privatperson Beutestücke von der Ausrüstung der
kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inland Anford auf den
gesetzlichen Forderlohn; im feindlichen Ausland wird ein Forder-
lohn in der Regel ausbezahlt werden.
Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche An-
eignung von Beute- oder Beutegegenständen als Diebstahl (§§ 242 ff.)
oder Unterschlagung (§ 246) nach d. Mil.-Str.-Gesetz, gegebenen-
falls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefäng-
nisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden,
und zwar nach §§ 7 und 161 des Militärstrafgesetzbuchs auch
dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten
ausländischen Gebiet begangen wird.
Wer sich widerrechtlich Beute- oder Beutegegenstände aneignet,
erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch
Verkauf oder Veräußerung an andere Personen übertragen. Die
Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme be-
fugt. Wer solche Gegenstände durch Verkauf oder Kauf an sich
bringt, kann sich dadurch der Beute aneignung schuldig machen.
Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt
und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechts-
unkenntnis ohne Ansehung eigenmächtiger in Verwahrung gehaltenen
oder erworbenen Beutegegenstände unverzüglich an die Militär-
oder Zivilbehörde abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke
betroffen wird, steht sich und die an der Aneignung etwa Mit-
beteiligten der Gefahr unnachlässlicher strafrechtlicher Verfolgung
aus.
Frankfurt a. M., den 18. Dezember 1914.
Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armeekorps.
Der kommandierende General: gez.: Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Bekanntmachung.
In einzelnen Gebieten der Monarchie ist wahrgenommen
worden, daß größere Goldbestände nach dem Ausland geschmuggelt
worden sind. Ich mache deshalb die Bevölkerung hiermit darauf
aufmerksam, daß nach der Verordnung des Bundesrats vom
23. November 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 481) mit Gefängnis bis zu
einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark be-